

Dann begab. Namentlich war dieß der Jugend gegenüber der Fall; er soll mehr als 1000 Novizen für seinen Orden eingekleidet haben. Er war ein würdiger Nachfolger des hl. Dominicus und erwarb um seinen Orden sich die größten Verdienste. Unter den hinterlassenen Schriften, die meist exegetischer und ascetischer Natur sind, ist am meisten genannt *Libellus de principio Ordinis PP. Praedicatorum*, bei Echard et Quétif, *Script. O. Pr.* I, 2 sq. und bei Boll., *Aug.* I, 545. (Vgl. P. Mothion O. Pr., *Das Leben des sel. Jordanus von Sachsen*, deutsch Dülmen 1888; Boll. Febr. II, 720 sq.; Strunk, *Westfalia sacra*, Neahas. 1715, I, 179—202; Dauzas, *Études sur les temps primitifs de l'ordre des S. Dom.*, Paris 1874/75; Abbé Eugen Bernhard, *Les Dominicains de l'université de Paris*, Paris 1883.) [Wolter.]

Jordanus Saxo von Queblinburg, O. S. Aug., lebte eine Zeitlang in Magdeburg, wo er Lector der Theologie in seinem Kloster war. Seine Blüte fällt in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts. Ueber sein Leben ist nur noch bekannt, daß er in seinem Orden zu hohen Würden gelangte. Er soll 1380 zu Wien gestorben sein. Besondere Berühmtheit wurde ihm wegen seiner zahlreichen Schriften zu Theil, unter denen die *Vitae fratrum sui Ordinis* (Rom. 1587, Antw. 1625) am meisten genannt werden. Seine übrigen Werke sind ascetischer Art und zum Theil später gedruckt: *Apologia ordinis sui*, *Speculum Augustinianorum*, *Opus Sermonum*, *Postillae et Sermones in Evangelia Dominicalia*, u. a. m. (Vgl. Fabricius, *Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis*, Flor. 1858, IV, 457; Oudin, *Comment. de Script. eccl.* III, 1131; Gandolphus, *Aug. Script.* 1704, 211.) [Wolter.]

Jordanus Teutonicus von Dsnabrück, mittelalterlicher Geschichtschreiber Deutschlands, lebte zur Zeit Rudolfs von Habsburg, wie aus einer Stelle seines Hauptwerkes hervorgeht, und war Canonicus in Dsnabrück. Dsnabrücker Urkunden nennen ihn Magister und Scholaster, und erwähnen ihn zwischen 1251 und 1283; das *Necrologium* des Hochstifts setzt seinen Todestag auf den 15. April. Er legte seine Studien in Paris zurück und hatte besondere Beziehungen zu Köln. Die letzteren Thatfachen lassen sich aus der von ihm herrührenden Schrift erschließen, welche zumeist den Titel *De praerogativa Romani imperii* führt, aber eigentlich *Chronica, qualiter Romanum imperium translatum sit in Germanos* heißt. Dieses Buch handelt nämlich vom Römischen Reich und berichtet, wie dasselbe vom Herrn und seinen Aposteln anerkannt und geehrt worden, dann, wie dasselbe auf die Deutschen gekommen; hierbei wird die Geschichte des deutschen Volkes weitläufig erzählt. Den Italienern vindicirt Jordanus das Sacerdotium, den Franzosen das Studium, den Deutschen eben das Imperium, das zuletzt in die Hände Rudolfs von Habsburg gekommen. Ermahnungen zu

Friede und Eintracht an die deutschen Fürsten, kurze Wiederholung des Inhalts der Schrift, Mahnung zur Eintracht zwischen Staat und Kirche füllen die letzten Kapitel. Das Buch ist im Mittelalter, namentlich im 15. Jahrhundert viel verbreitet gewesen, wie die große Zahl der Abschriften auf vielen Bibliotheken bezeugt; es warb auch bereits 1475 gedruckt und später wiederholt aufgelegt. Wichtig ist dasselbe wegen seiner geschichtlichen Notizen, in denen Jordanus mit Vorliebe mündlichen Berichten folgt und von anderen Darstellungen abweicht. (Vgl. G. Weiz in den *Abhandlungen der königl. Gesellschaft der Wissenschaften*, XIV, Göttingen 1868; Brunet, *Manuel*, III, 567; Graesse, *Trésor*, III, 478; Lorenz, *Deutschlands Geschichtsquellen*, 3. Aufl., II, Berlin 1887, 340 ff.)

Ein als Franciscaner bezeichneter Jordanus des 13. Jahrhunderts wurde als der Verfasser einer Chronik angeführt, die sich handschriftlich in Vamberg, Venedig und Rom befindet. Aus der letzteren hat Muratori (*Antiq. Ital.* IV, 949) Einiges publicirt. H. Simonsfeld hat jedoch in den Forschungen zur deutschen Geschichte, Göttingen 1875, XV, 145 nachgewiesen, daß der Verfasser nicht ein deutscher Jordanus, sondern der Italiener Paulinus Minorita ist. [Wolter.]

Jorissen, eine chiliaistische Secte des 16. Jahrhunderts, war von dem Maler und Seher David, eigentlich Jan, Jorisz (David Georgius), gegründet, weshalb man sie auch „Davidisten“ nannte. Jorisz war zu Gent, nach Anderen zu Brügge um 1501 oder 1502 geboren und starb zu Brüssel 1556. Er war katholisch erzogen und wohnte als Ehemann zu Delft, neigte aber zu der Secte der Wiedertäufer hin. Er gab sich für den Messias oder für einen dritten David aus, der aus Gott selbst hervorgegangen sei, und fing um 1526 an zu predigen. In seinen Vorträgen läugnete er das ewige Leben, beströmte die Polygamie, bezeichnete alle guten Werke als werthlos und erklärte die Seele für unbestechbar. Da er verfolgt ward, versteckte er sich in Friesland, später in Basel; hier nahm er den Namen Hans von Brügge an und bezog ein großes Schloß. Er glaubte drei Tage nach seinem Tode wieder auferstehen zu können. Als dieß nicht geschah, verbrannte man seine Leiche. Seine Gemälde ähnelten denen des Lucas von Leyden. Er hinterließ keine Schriften. (Vgl. Landama, *Dubitantius*, Colon. 1665, Dial. II, 166. 175, III, 263; van Mieris, *Historie der nederlandsche vorsten*, II, 451 ff., 474 ff., III, 400; Zisch, *J. hist. theol.* 1863 u. 1864.) [Überdingt Thijm.]

Jorandes, s. Jordanes.

Josaphat (יוסף, LXX Ιωσαφάτ), im A. T. 1. König von Juda, der Sohn und Nachfolger Ahas (3 Rdn. 15, 24); er war einer der besten jüdischen Könige, und seine Regierung gehörte unter die glücklichsten. Nachdem die beiden Reiche seit der Trennung einander feindlich gegenüber gestanden, schloß er mit dem König von Israel Frieden, besetzte die israelitischen